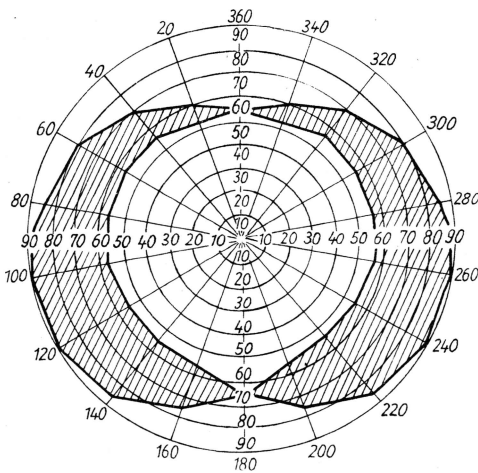


im sozialen Leben dazu, daß trotz ideologischer Barrieren psychische Kontakte zwischen den Menschen möglich sind. — 3. f Sozialpsychologie.

**Gesichtsfeld:** Gesamtheit derjenigen Elemente des Objektfeldes, die bei unbewegten Augen, Kopf und Körper gleichzeitig wahrgenommen werden. Man unterscheidet das einäugige und das beidäugige G. Bei geradeaus schauenden Augen wird bei beidäugigem Sehen in der waagerechten Ebene ein Winkel von etwa 200°, in der senkrechten von etwa 55° nach oben und etwa 76° nach unten übersehen, bei einäugigem nach außen etwa 100°, nach innen etwa 65°. Die Winkel nach oben und unten sind entsprechend dem beidäugigen Sehen. Die Größe des G.es ist abhängig von der Leuchtdichte, insbesondere der peripheren Punkte, von der Farbe der Objekte, von anatomischen Größen, z. B. von der Nasenform und -größe, und vom Aktivationsniveau (Abb). Bei *G.einschränkungen*, die durch Krankheit entstehen, sind je nach Lokalisation neben totaler Blindheit bitemporale und nasale Hemianopsien, Quadrantenhemianopsien und homonyme Hemianopsien zu unterscheiden. Die orientierende Prüfung des G.es läßt sich so vornehmen, daß der VI. mit einseitig geschlossenem Auge der Vp. gegenüber sitzt, die das Auge geschlossen hat, das



**Binokulares Gesichtsfeld für Weiß**  
(nach LANDOIS-ROSEMANN)

dem geschlossenen des Arztes gegenüberliegt. Er fordert die Vp. auf, die Pupille des VI. zu fixieren. Dabei wird ein Gegenstand von der Peripherie zum Zentrum bewegt, und der Kranke muß melden, wann er diesen Gegenstand bemerkt. Durch diese *Vergleichsmethode* können Störungen festgestellt werden, die durch Prozesse im Chiasma, im Tractus und in der Sehstrahlung bedingt sind. Ausfälle werden als *Skotome* bezeichnet.

Die differenzierte Messung des G.es erfolgt am *Perimeter*. Im G. wird ein zu fixierender Punkt

gegeben. Von der Seite werden kleine Blättchen zentralwärts bewegt. Dabei muß die Vp. den Augenblick der ersten Wahrnehmung angeben.

**Gesinnung:** die auf sittlich-moralischen Wertungen beruhende Einstellung des Menschen zu den in der Gesellschaft objektiv existierenden historisch bedingten, klassenbestimmten Werten, Wertträgern und Normen mit handlungsregulierender Konsequenz. Jede G. hat daher ihren Gegenstand und Inhalt und ist je nach Einstellungsrichtung wertpositiv bzw. wertnegativ wirksam. Die wertpositiv orientierte *soziale G.* z. B. beinhaltet das Ethos der Persönlichkeit zu den Mitmenschen, zu den Normen kollektiven Lebens und bewährt sich beispielsweise im proletarischen Internationalismus als Hilfsbereitschaft, uneigennütziges Zuwendung, aktive Teilnahme und Helfenwollen.

*G.sfestigkeit* ist nicht schlechthin wertvoll. Halsstarriges Festhalten an gesellschaftlich wertnegativer G. (f Egoismus) erfordert unbedingt G.sWandlung, die hier zur ethischen Pflicht wird,

t Aneignung, I Handlungsregulation, | Charakter.

**Gespräch:** verbaler, durch Ausdruckskomponenten unterstützter Informationsaustausch zwischen Personen. Im Sach-G. herrscht das Suchen nach Problemlösungen vor, im persönlichen G. der Erlebnisbezug. Durch Unterschiede in den Meinungen und Tendenzen kommt es zu Spannungen, die sich in Mißverständnissen und Vorurteilen verhärtet können, die aber auch, vor allem bei wechselseitiger Wertschätzung und vorhandenem Bedürfnis nach Verständigung, über dialektische Prozesse hinweg neue Ergebnisse sowohl im Denken als auch in den Beziehungen ermöglichen. In der psychologischen Praxis dient das G. bestimmten Zielen: 1) der *Erkundung*, als Interview oder diagnostisches G., dabei werden Exploration oder Anamnese oft unterstützt durch Tests, die aus dem G. abgeleitet wurden; 2) der *Erziehung*, als pädagogisches G.; 3) dem *Heileinfluß* (j Gesprächstherapie, I Gruppentherapie). Mit solchen Gestaltungen sind immer eine Asymmetrie der G.-Partner-Beziehung und eine Verminderung der Reziprozität verbunden.

**Gesprächstherapie:** eine der Hauptmethoden der Psychotherapie. Ihre Wirksamkeit beruht darauf, daß der Patient im verbalen Dialog belastende Erlebnisse ausdrücken kann, dabei das Gefühl des Angenommenwerdens durch einen Partner gewinnt, verdeckte und im Selbstverständnis bis dahin nicht berücksichtigte oder unrichtig gesehene eigene psychische Zusammenhänge ins Bewußtsein hebt, Konflikte klärt, persönliche Probleme löst, sich von früheren Erlebnissen und überholten Einstellungen freimacht und neues, günstigeres Verhalten antizipiert. Da der Therapeut sein Verhalten unterschiedlich steuern kann, lassen sich mindestens drei Hauptrichtungen unterscheiden: die psychagogische, die analytische und die nicht-direktive G.

1. Die *psychagogische G.* Der Therapeut über-